Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse
Band: 9 (1932)
Heft: 5

Artikel: Internationaler Geographenkongress in Paris
Autor: Nussbaum, F. / Vosseler, P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-10680

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERN, SEPTEMBER 1932 5. HEFT NEUNTER JAHRGANG

DER
SCHWEIZER GEOGRAPH
LE GÉOGRAPHE SUISSE

ZEITSCHRIFT DES VEREINS SCHWEIZ. GEOGRAPHIE-LEHRER SOWIE DER GEOGRAPHISCHEN GESELLSCHAFTEN VON BERN, BASEL, ST. GALLEN UND ZÜRICH

REDAKTION: PROF. DR. FRITZ NUSSBAUM, ZOLLIKOFEN B. BERN

VERLAG: KÜMMERLY & FREY, GEOGRAPHISCHER KARTENVERLAG, BERN
ABONNEMENT, JÄHRLICH 6 HEFTE, FR. 5.—

Internationaler Geographenkongress in Paris. [1])

Von F. Nussbaum und P. Vosseler.

Allgemeines.

Im September letzten Jahres hat in Paris ein internationaler Geographenkongress stattgefunden, der 8 Tage dauerte und zu dem sich über 900 Delegierte und Mitglieder aus 48 Kulturstaaten aller Erdteile eingefunden hatten. Der grosse Besuch mag teilweise auch durch die gleichzeitige Kolonialausstellung in Paris verursacht worden sein, die ja in vielfacher Hinsicht von geographischem Interesse war [2]). Auffallenderweise hielten sich die Geographen Deutschlands und Oesterreichs offiziell vom Kongress fern, wie man sagte, aus dem Grunde, weil diese beiden Staaten formell noch nicht der « Union Géographique Internationale » angehören. Die ganze Veranstaltung war eine grossartige Kundgebung wissenschaftlicher Tätigkeit auf allen Gebieten der Erdkunde. In den über 250 Vorträgen, die meist an den Vormittagen gehalten wurden, kamen die verschiedensten Probleme geographischer Untersuchungen zur Sprache, und sie vermittelten in ihrer Gesamtheit eine eindrucksvolle Vorstellung von der gewaltigen Vertiefung und den grossen Fortschritten, die auf allen Gebieten geographischer Wissenschaft in den letzten Jahren gemacht worden sind.

Der Kongress wurde am 16. September in der Aula der Sorbonne durch den Präsidenten des Kongresses, den elsässischen General Bourgeois, ehemaligen Direktor der geograph. Abteilung der französischen Armee, eröffnet. Die sehr umfangreiche Organisation, die vor und nach den eine Woche dauernden Sitzungstagen auch mehrere, zum Teil wochenlange geographische Exkursionen in Frankreich, Algier und Marokko umfasste, lag in den Händen von Prof. Ed. de Martonne, dem bekannten französischen Geographen.

---

[1]) Vergleiche den Bericht über die Japanische Kartogr. Ausstellung in Paris von Prof. O. Lehmann in Nr. 4 des « Schweizer Geograph » dieses Jahres.

[2]) Vergleiche den Bericht von Herrn W. Kündig in der gleichen Nummer des « Schweizer Geograph ».

Die Nachmittage wurden zu Besichtigungen, Ausflügen und Empfängen benützt. Die Kongressisten hatten Gelegenheit, die Nationalbibliothek, das Schloss Chantilly, das hydrographische Amt der Marine, das Pläne- und Reliefmuseum der Armee in der Invalidenkaserne zu besuchen.

Abends fanden Empfänge in der Geographischen Gesellschaft von Paris und in der Kolonialausstellung statt.

Die französischen Geographen liessen es sich nicht nehmen, ihre Kollegen, die 1912 an der Transkontinentalen Exkursion der New-Yorker Geograph. Gesellschaft teilgenommen hatten, zu einem schönen Erinnerungsabend einzuladen und dem damaligen Exkursionsleiter, Prof. W. M. Davis, einen Gruss zuzusenden.

Welche Bedeutung dem Kongress auch von Seiten der schweizerischen Behörden zugeschrieben wurde, dürfte aus der Tatsache hervorgehen, dass der schweizerische Bundesrat vier Delegierte nach Paris abordnete, nämlich zwei Vertreter der eidgenössischen Landestopographie, den Ordinarius für Geographie an der Eidgenössischen Technischen Hochschule, sowie den Zentralpräsidenten des Verbandes schweizerischer geographischer Gesellschaften, Professor Bürky aus Genf. Ausserdem hatten die geographischen Gesellschaften von Basel, Bern, Genf, Neuenburg und Zürich je zwei bis drei Vertreter abgeordnet, so dass sich die Zahl der in Paris anwesenden Geographen aus der Schweiz auf zwei Dutzend belief. Die Schweizer begnügten sich jedoch nicht damit, an den Sitzungen und geselligen Anlässen nur als Zuhörer oder Gäste mitzumachen, sondern sie beteiligten sich auch rege an den Diskussionen der laut Programm vorliegenden Fragen und Wissenszweige, wobei sie vielfach neue Ergebnisse ihrer Studien erörterten. Wir sind in der Lage, hierüber im folgenden einige Angaben zu machen.

Der gesamte, in Vorträgen bekannt gemachte Wissensstoff war in die folgenden 6 Sektionen gegliedert: 1. Topographie und Kartographie, 2. Physikalische Geographie, 3. Biogeographie, 4. Anthropogeographie, 5. Historische Geographie, 6. Bibliographie und geographischer Unterricht.

Diese sechs Sektionen tagten zwar alle in dem gleichen Häuserkomplex, im Geograph. Institut (Rue Saint-Jacques, 191) in benachbarten Sälen, aber meist gleichzeitig, so dass es kaum möglich war, an einem Tag an mehr als an einer Sektion teilzunehmen, wenn man nicht vorzeitig die Sitzungen verlassen wollte. Aus diesem Grunde kann im folgenden hauptsächlich über die Verhandlungen der Sektion Physikalische Geographie berichtet werden, während Herr Dr. Vosseler die Freundlichkeit hatte, uns einen Bericht über eine Fragengruppe der Abteilung Anthropogeographie, Die ländlichen Siedelungen, zur Verfügung zu stellen.

Sektion physikalische Geographie.

In der sachlichen Durchführung der einzelnen Sektionen hielt man sich an ein früher angenommenes Reglement, laut welchem nur Vorträge auf die Tagesordnung genommen wurden, die nach ihrem Inhalt den auf dem Kongress zu Cambridge (Engl.) aufgestellten Fragengruppen entsprachen. So wurden in der Sektion Physikalische Geographie u. a. die folgenden Fragen zur Diskussion gestellt:

1. Wie kann man die lokalen Klimate definieren und studieren?
2. Wo finden sich Einebnungsflächen tertiären Alters? (surfaces d'aplanissement d'âge tertiaire.)
3. Ueber das Wesen und die Eigenschaften von Flüssen glazialen Ursprungs.
4. Studien über Klimaschwankungen.
5. Untersuchungen über Fluss- und Küstenterrassen.
6. Untersuchungen über die Reliefgestaltung in tropischen Ländern.
7. Ueber die Bildung und Verbreitung kontinentaler Dünen.

Von diesen Fragengruppen waren die morphologischen Sachgebiete am stärksten vertreten. Es können hierbei noch die folgenden Ergebnisse angeführt werden. Tertiäre Einebnungsflächen sind insbesondere in Frankreich weithin verbreitet; sie wurden nachgewiesen sowohl im Norden in der Artois (Briquet) und in den Ardennen (Bæckerrot), im Osten, im Charolais und Jura (Cholley), wie im Plateau Central (Baulig), insbesondere in den Cevennen und Causses (Meynier); und im Gebiet der untern Rhone (George); sie finden sich endlich auch in deutlicher Ausbildung in den östlichen Pyrenäen (Nussbaum). Ferner wurde über das Vorkommen solcher Flächen in Algier, in England, in den Karpathen, in Böhmen und im Nordwesten von Spanien (Vosseler) berichtet.

Die Frage über die Eigenschaften der Flüsse glazialen Ursprungs wurde wohl am eingehendsten von Dr. O. Lütschg aus Zürich behandelt, indem er die Ergebnisse seiner Untersuchungen über die Niederschlagsverhältnisse im schweizerischen Hochgebirge und über den Wasserhaushalt der Gletscher im Winter in drei Vorträgen erörterte. Prof. Collet aus Genf sprach sodann über rezente und fossile Varwen, Feinsandbildungen in Seen, die er als Absätze jüngerer und älterer Gletscherschmelzwässer deutete; er führte dabei Beispiele aus Nordamerika und vom Genfersee im Bilde vor. Prof. Hobbs, ein hervorragender amerikanischer Gletscherforscher, wies auf die Bildung von Löss in den Ablagerungsgebieten grönländischer Gletscherflüsse hin, und der Abbé Martin bestritt das Vorkommen mehrerer fluvioglazialer Terrassen im Gebiet der untern Rhone und verneinte daher die von Penck aufgestellte Mehrzahl von Eiszeiten in den französischen Alpen.

Rege Diskussionen entstanden über die Frage der Bildung von Flussterrassen in Belgien und Frankreich, indem die Meinungen

darüber auseinander gingen, ob die Terrassen durch Hebung des Landes oder durch klimatische Schwankungen verursacht worden seien. Die Mehrzahl der Redner war für die Annahme epeirogenetischer Hebungen.

Prof. Johnson verfolgte eine 2-m-Terrasse rings um den Stillen Ozean und führte sie auf die Wirkung der Sturmbrandung zurück.

Professor Riba aus Barcelona erläuterte Terrassen in Katalonien durch zahlreiche originelle Zeichnungen.

Zahlreiche Redner erörterten das Vorkommen von Fluss- und Küstenterrassen als allgemeine Erscheinungen von Hebungsgebieten.

Der Grieche Eginitis führte sodann aus, dass sich das Klima Griechenlands in historischer Zeit nicht geändert habe, während andere Redner über Merkmale von Klimaschwankungen sprachen.

Eine überaus lehrreiche Darstellung über die Arten und die Verbreitung von Dünen in der westlichen Sahara gab der französische Forscher Aufrère, der die eigenartige Lage und Form der verschiedenen Dünengebiete mit den vorherrschenden Winden in Zusammenhang bringen möchte (s. Annales de Géograph. 1931).

Sektion Topographie und Kartographie.

In dieser Sektion standen zur Diskussion: die Bedeutung der Luftphotographie und ihre Verwendung für die Kartographie, die Darstellung des Geländes auf Karten, Methoden über die beschleunigte Kartenaufnahme in tropischen Ländern, endlich Vorführung neuer Spezialkarten und Atlanten.

In dieser Abteilung sprach Herr Direktor K. Schneider über neuere Methoden der Geländedarstellung an der eidgenössischen Landestopographie mit Hilfe der Fliegeraufnahmen und unter Verwendung der Stereophotogrammetrie, und es zeigte sich, dass in dieser Hinsicht die Schweiz nicht hinter andern Staaten zurückgeblieben ist, die über viel umfangreichere Hilfsmittel verfügen.

Mehrere Redner machten Angaben über die Verwendung von Isohypsen zur Darstellung des Geländes, eine Darstellungsform, die allgemein in Kulturstaaten eingeführt worden ist und heute die Schraffenmanier fast vollständig verdrängt hat. Aus verschiedenen Staaten und Erdteilen wurden nach dieser Methode erstellte, neue Karten von verschiedenen Maßstäben vorgeführt, und Prof. Em. de Margerie erläuterte einen neuen, in vorbildlicher Art ausgeführten geographischen Atlas von Frankreich, von dem Exemplare an die Teilnehmer dieser Sektion ausgeteilt wurden.

Sektion Biogeographie.

Die Traktandenliste dieser Sektion enthielt zwei Gruppen von Fragen; die eine befasste sich mit Untersuchungen über das Pflanzenkleid und die Tierwelt der Gebirge, die andere mit der Vorbereitung von Karten der Paläogeographie der Diluvialzeit. In der Sitzung vom

21. September wurden hier mehrere neue sehr interessante Karten über die quartäre Vergletscherung von Italien und der Balkanhalbinsel vorgewiesen, J. Bowmann und W. Johnson äusserten sich über quartäre Terrassen in den Vereinigten Staaten und der bekannte Prähistoriker, H. Breuil, legte Dokumente zu einer Karte des Paläolithikums und des Mesolithikums von Frankreich vor.

Aus den meisten Darbietungen ging die grosse Bedeutung der quartären Bodenformen für die Besiedelung hervor.

Sodann sprach am 23. September Prof. Gaussen von Toulouse über die Vegetation der Pyrenäen in ihren Beziehungen zu den Klimaten der Quartärzeit.

Eine weitere Fragengruppe befasste sich mit dem Einfluss des Menschen auf die Verbreitung der Pflanzen- und Tierwelt.

Auch in dieser Abteilung hatten Schweizer Vorträge angemeldet, so Prof. Brockmann-Jerosch aus Zürich über die Baumgrenze in der Schweiz und Dr. Viollier, Vevey, über eine neue Karte der Pfahlbauten der Schweiz, im Maßstab 1:250 000 [1]).

Sektion Anthropogeographie.

In dieser Abteilung wurden die folgenden Sachgebiete erörtert:

1. Verbreitung der Industrien.
2. Verbreitung der Siedlungen in tropischen Regionen.
3. Transportmittel des Schnellverkehrs in tropischen Regionen.
4. Ueber die Formen städtischer Siedelungen.
5. Die ländlichen Siedelungen.
6. Arten der Darstellung der Bevölkerungsdichte.
7. Die Verwendung und Ausnützung der Flussläufe durch den Menschen.
8. Die künstliche Bewässerung der regenarmen Länder.

Unter diesen Sachgebieten waren diejenigen über die Siedelungen besonders reichhaltig vertreten. Es wurden hierbei mehrere allgemeine Vorschläge gemacht und zum Beschluss erhoben; u. a. wurde eine Kommission zum Studium des Problemes der Ueberbevölkerung in Beziehung zu den regionalen und nationalen Bedingungen eingesetzt. Ueber Frage 3 kamen vorwiegend Tatsachen aus den französischen Kolonien zur Sprache, während Vorführungen und Erörterungen über städtische Siedelungen aus sehr verschiedenartigen Gebieten vorliegen. Am ausführlichsten wurden Fragen über die ländlichen Siedelungen besprochen, worüber der nachfolgende Bericht von Dr. Vosseler orientiert:

---

[1]) Leider hat sich in der gesamten weitschichtigen Organisation des Kongresses ein bedauerlicher Mangel gezeigt, indem unterlassen wurde, das ausführliche Programm in nützlicher Zeit den Angemeldeten zuzustellen. Diesem unangenehmen Umstand ist es zuzuschreiben, dass zahlreiche Redner nicht rechtzeitig in die Sitzungen der Sektionen gelangen konnten, wo sie Vorträge angekündigt hatten.

L'habitat rural.

Ein grosser Teil der Sitzungen des Internat. Geographen-Kongresses befasste sich mit dem Problem der bäuerlichen Siedlung (Habitat rural), wozu die Zusammenfassungen der Referate in einem besonderen Heft herausgegeben wurden. 1925 war in Kairo eine Kommission gewählt worden, welche sich mit diesem Problem befassen sollte. Die Untersuchungen sollten Klarheit schaffen über die Verteilung dieser Siedlungsart, über das Wesen, ob geschlossen oder offen, und seine Ursachen, seien es physiogeographische, ethnische, des Besitzes oder des staatlichen Aufbaus. Schon in Cambridge war das Wort zu diesen Problemen ergriffen worden, besonders eingehend befasste sich nun der Pariser Kongress damit, und trotzdem noch nicht alle Fragen geklärt sind, gelangten soviele Anregungen zum Wort, dass im Hinblick darauf, dass hier weiter gearbeitet wird, dieses Traktandum verabschiedet werden konnte.

Im stark industrialisierten West- und Mitteleuropa ist eine Isolierung der *ländlichen Siedlung* äusserst schwierig. Grundlage ist der Nahrungsraum, Feld, Wiese, Garten usw. als Produktionsfläche des Siedlers. Zwischen die Bauernhäuser schalten sich auch ausserhalb der Städte Handels- und Gewerbebetriebe, Arbeiterwohnungen usw. ein. Die Universität *Lüttich*, über deren Untersuchungen *O. Tulippe* berichtet, hat durch die Erfassung des Siedlungsbestandes der Dörfer in der weiteren Umgebung der Stadt einen Mischtyp festgestellt, bei dem nur $^1/_8$ reine Bauernhöfe, $^1/_4$ städtische Bauten und der grosse Rest Uebergangsformen sind, z. T. Arbeiterwohnungen mit landwirtschaftlichen Zwergbetrieben.

Bei der Besprechung der *Verteilung* der ländlichen Siedlungen wurde eine Einteilung nach Untersuchungsmethoden gemacht. Dabei stützten sich die Arbeiten 1. auf *Karten*, in Gebieten mit grossmaßstäbigen Landeskartenwerken, 2. auf *Beobachtungen*, wo solche Karten fehlen oder wo sie dem Bedürfnis, tiefer in die Fragen einzudringen, zu wenig bieten, 3. auf die *Statistik*, die allerdings nur in wenigen Staaten so ausgebaut ist, dass eine detailreiche Siedlungsgliederung möglich wäre, 4. auf *historische Dokumente*, besonders auf alte Pläne und Karten, deren Vergleich mit den heutigen Verhältnissen ein Verfolgen der Siedlungsentwicklung gestattet. Aus der reichen Zahl der Vorträge seien hier nur einige herausgegriffen.

Professor *Biermann*, Lausanne, demonstrierte seine schöne Karte über die *Verteilung der landwirtschaftlichen Siedlungen in der Schweiz*, deren Verkleinerung im letzten Heft der Geographie der Schweiz von Früh wiedergegeben war. Er stellte die geschlossenen Siedlungen, die ursprünglich, sei es zu wirtschaftlichem Zusammenschluss oder Schutzbedürfnis, durch soziale Verbindung bedingt waren, den Hof- und Weilergruppen der späteren Rodungsperioden und des neuzeitlichen Ausbaus gegenüber und kennzeichnete sowohl die einzelnen

Formentypen, vom lockeren Haufendorf des Rheintales zum enggebauten Weinbaudorf am Genfersee und im Sottoceneri, sowie die Uebergangs- und Mischformen in ihrer Abhängigkeit von Orts- und Verkehrslage.

Eine starke Gliederung besteht nach *Biasutti*, Florenz, auch in Italien, mit Grossdörfern auf der südlichen Halbinsel und den Inseln, kleinen geschlossenen Dörfern am Alpensaum und im Appennin, grossen Landwirtschaftszentren mit Uebergängen zur offenen Siedlung in der Poebene, starker Auflösung in Toskana und Campanien.

In Rumänien stehen sich nach *Mihailescu* die Streusiedlungen in den Gebirgs- und Ackerbauregionen Siebenbürgens und geschlossene Dörfer in den fruchtbaren Randlandschaften der Karpathen gegenüber, dort z. T. im Grossgrundbesitz, hier als Kolonistendörfer oder hervorgegangen aus Militärkolonien, herrschaftlichen und kirchlichen Gründungen. Uebergänge als locker zu Grossdörfern zusammengeschlossenen Weilern und Höfen kennzeichnen als verbreitetster Typ das Siedlungsbild im Gebiete der Maisfelder, Reb- und Obstgärten.

In Teile Frankreichs führen Vorträge von *Millet* und Fräulein *Foncin*, Paris, in die *Maasgegend*, wo seit 1914 im Kriegsgebiet die Einzelhöfe stark zurückgegangen sind, wo auch die Form der Dörfer neu gestaltet ist. Im Massiv der *Maures* (Provence) wachsen die alten geschlossenen Berg- und Flachlanddörfer stark aufgelockert ins Gebiet des Südfrüchte- und Gemüsebaus. Wie hier unter unsern Blicken eine Neugliederung vor sich geht, so auch in Aegypten, über das *Lozach*, Brest, berichtet. Dort bestehen enge, scharf durch das Kulturland getrennte Haufendörfer, zusammengeschlossen in strategischer Lage, zum Schutz vor Ueberschwemmungen, bis 1813 durch feudale Abhängigkeit sozial verbunden. Seit 100 Jahren lockern sich die Siedlungen, Höfe entstehen im Kulturland, das durch Bewässerung viel Arbeit erfordert, Weiler auf Grossgrundbesitz.

Die *historischen Dokumente* ermöglichen ein Verfolgen dieser Siedlungsvorgänge auf längere Zeiten, ebenso ihre Begründung. An der mittleren *Garonne* findet *Deffontaines*, Lille, Dörfer und Weiler in starker Auflösung. Die Siedlungen werden offen und gleichen sich wieder einer alten Form im Rodungsgebiet der dortigen Molassehöhen an. Auch in *Dänemark* findet *Vahl*, Kopenhagen, diese Ablösung der Dörfer durch Einzelhöfe, im Vergleich der heutigen Verhältnisse mit Katastern des 17. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Die Arrondierung des Hofbesitzes, begünstigt durch den Staat, ermöglicht eine Intensivierung der Landwirtschaft, ein Einbeziehen der extensiv genutzten Heide- und Weideflächen in das Kulturland. Aehnliche Verhältnisse zeigt *Vosseler*, Basel, am nordostschweizerischen Jura, in den Kantonen Schaffhausen, Aargau, Baselland in der Verteilung der Haufendörfer mit wenigen Höfen und Sennereibetrieben, vor allem im Kettenjura, des 19. Jahrhunderts. Durch die Aufhebung der Flurgesetze war der Entstehung von Einzelhöfen in entlegenen Flur-

teilen Vorschub geleistet, doch Wüstungen deuten auf die oft zu weit getriebenen Ausbaubestrebungen. Heute ist durch die Durchdringung des Hofgebietes durch Berner Bauern eine neue Entwicklung im Gang. (Es bestanden in dem Gebiet 1800 194 Dörfer, 184 Höfe und Hofgruppen (69 im Faltenjura), 1925 206 Dörfer, 1244 Höfe und Hofgruppen, 1800—1925 112 Wüstungen.)

Die *Statistik*, welche der Siedlungsforschung dienen soll, muss Einzelsiedlungen und geschlossene Siedlungen erfassen. Wenn wie in der französischen Volkszählung die Bevölkerungszahl der in Höfen und Weilern wohnenden derjenigen der Bewohner der Hauptsiedlung gegenübergestellt ist, lässt sich die relative Verteilung ermitteln, sei es die durchschnittliche Einwohnerzahl der Siedlungen einer Gemeinde, sei es das Zahlenverhältnis von Hof- und Dorfsiedlern. Einige Gebiete Frankreichs sind auf diese Art bearbeitet worden. Instruktiv war vor allem eine Wohnplatzkarte von *Cholley*, Paris, wo durch Abstufung verschiedener Signaturen die Grösse der Siedlung, ihre Bevölkerungszahl und durch Farben die wirtschaftliche Gliederung dieser Bevölkerung dargestellt wurden.

Sektion Bibliographie und geographischer Unterricht.

Ganz besonderes Interesse erregte in dieser Abteilung die neue geologische Karte der Schweiz von Dr. W. Staub, die dem Unterricht an höheren Mittelschulen dienen soll. Sie fand ungeteilten Beifall und war die Grundlage zu dem Vortrage von Prof. P. Girardin aus Freiburg: Utilisation dans l'enseignement des cartes géologiques.

In derselben Abteilung sprach endlich Prof. Bürky, Genf, über das zeitgemässe Thema: « L'enseignement et la paix. » Nicht nur durch diesen Vortrag, sondern auch durch die Teilnahme der übrigen Schweizer an den Fragen der allgemeinen und speziellen Geographie hat die Schweiz der Sache der Annäherung der Völker gedient, die ja in besonders prägnanter Weise in der gemeinsamen wissenschaftlichen Arbeit und Forschung zum Ausdruck kommt; ebenso ist in der Betätigung der Schweizer die Absicht zu Tage getreten, in der Wissenschaft der Erdkunde mit den Gelehrten anderer Länder gleichen Schritt zu halten.

Skizze zu einer Landschaftskunde der tessinischen Riviera.

Von E. Winkler, Wangen (Zürich).

Von den tessinischen Landschaften ist die Talstrecke zwischen Brenno- und Moesamündung, trotz ihrer Lage an der Gotthardlinie, eine der am wenigsten beachteten. Ihrem verheissungsvollen Namen Riviera entspricht zwar auch nicht jenes natürliche Antlitz, das andern gleichbenannten Gegenden zu Weltruhm verhalf. Trotzdem